Präambel

Was heißt für uns reggio-inspiriert?

Städtische Kindertageseinrichtung Mittenwalder Straße

Städt. Kindertageseinrichtung Mittenwalder Straße
Mittenwalder Straße 27
86163 Augsburg

Stand 11.04.2025

Einleitung

Nach Ablauf des Anerkennungszeitraums vor einigen Jahren, wurde keine Anerkennungsverlängerung beantragt. Nach reiflicher Überlegung haben wir uns als fast neues Team der städt. Kindertageseinrichtung Mittenwalder Straße im Sommer 2023 dazu entschlossen eine neue Anerkennung als reggio-inspirierte Einrichtung vom Verein Dialog Reggio e.V. zu erlangen. Während diesem Prozess von eineinhalb Jahren war es uns besonders wichtig, unsere pädagogische Arbeit immer wieder anhand der 10 Kriterien zu reflektieren und neu an die aktuell vorherrschenden Gegebenheiten anzupassen.

Die Bearbeitung dieser 10 Kriterien soll also kein Visionsbild darstellen, sondern die Denkweise und Umsetzung unserer pädagogischen Arbeit zum Zeitpunkt der Bearbeitung widerspiegeln. Wir sehen die Auseinandersetzung mit den Grundprinzipen als Chance für uns als Team, über die eigene Arbeit nachzudenken, zu diskutieren und bewusst im Alltag danach zu handeln.

Folgende 10 Punkte wurden als Teamprozess erarbeitet:

1. Das Bild vom Kind

2. Das Kind hat „hundert Sprachen“

3. Partizipation

4. Lernen im Alltag und in Projekten

5. Beobachtung und Dokumentation

6. Der Raum als „dritter Erzieher“

7. Die Rolle der Pädagogen und die Bedeutung des Teams

8. Erziehungspartnerschaft mit Müttern und Vätern

9. Gemeinwesen Orientierung

10. Konzeptionelle Weiterentwicklung

Reggio ist kein Modell oder Konzept, sondern eine neue Art des Denkens über Kinder …
Die Reggio-Philosophie ist eine Denkweise, die nicht gelernt, aber gefunden werden kann. Sie ist eine Erziehungsphilosophie, bei der die Rechte der Kinder und ein reflektiertes Bild vom Kind eine zentrale Stellung einnehmen. Reggio-Philosophie konkretisiert sich in der Weise des pädagogischen Denkens, Wahrnehmens, Fühlens und (professionellen) Handelns. Dabei spielen auch die Rahmenbedingungen der elementarpädagogischen Praxis eine Rolle. Sie bilden die alltäglichen Umstände für den Dialog und die Interaktion mit Kindern, auch wenn sie der Weiterentwicklung oder Veränderung bedürfen.

1.Das Bild vom Kind

„Das Kind trägt alle Fähigkeiten zur Entdeckung der Welt und zu seiner Entwicklung von Geburt an in sich. Es ist kompetent und muss nicht kompetent gemacht werden.“

Loris Malaguzzi

Die Reggio-Philosophie will die Bedürfnisse und Interessen der einzelnen Kinder wahrnehmen und aufgreifen, um durch das Einlassen auf spontane Ideen in der pädagogischen Arbeit dort anzusetzen, wo die Motivation und Begeisterung am größten ist. Im Mittelpunkt steht hierbei das wahrnehmende, forschende und lernende Kind. Das Kind ist kreativer Gestalter, Regisseur und Konstrukteur seiner Entwicklung, seines Könnens und Wissens. Jedem Kind wird ausreichend Freiheit und Zeit in der Wahrnehmung der Welt eingeräumt, um eigenständig und selbsttätig zu (s)einer Erkenntnis zu gelangen. Das Kind besitzt die Fähigkeit und ist kompetent, Wissen zu konstruieren und in Co-Konstruktion mit anderen zu vervielfältigen.

Wir als Team haben ein positives, optimistisches Bild von einem kompetenten Kind, dass nicht erst kompetent gemacht werden muss, sondern alle Fähigkeiten zur Entdeckung der Welt und seiner Entwicklung bereits von Geburt an in sich trägt.

All unsere Kinder sind …
neugierig, wissbegierig, forschend, überraschend, kompetent, wissend, gefühlvoll, lebensfroh, humorvoll, weise, individuell, ehrlich, fantasievoll, kreativ, stark, offen, kontaktfreudig, selbstbestimmt, aktiv, bewegungsfreudig, laut, leise, …

„Sowie ich bin, bin ich richtig – ich bin einmalig“

Loris Malaguzzi

Wir verstehen das Kind als Konstrukteur seiner individuellen Wirklichkeit und Entwicklung. Kinder machen sich von Geburt an, durch sinnliche Erfahrungen, ein eigenes Bild von der Welt und bilden sich im sozialen Kontext selbst, denn Sie sind von Anfang an in der Lage, sich mit ihrer sozialen Umwelt auszutauschen. Ein Teil ihres Wissens erwerben Kinder in der Gemeinschaft mit anderen Kindern. Für den Aufbau von Beziehungen sind die Altersstruktur und Gruppengröße wichtige Komponenten. Kinder brauchen Unterstützung für die Bildung von kleineren Gruppen und die Möglichkeit, sowohl Beziehungen mit Gleichaltrigen einzugehen als auch Kontakt zu Kindern auf anderen Entwicklungsstufen zu pflegen. Wir arbeiten zwar nach dem

offenen Konzept, jedoch ist es uns wichtig, dass alle Kinder Zugehörigkeit und Struktur erfahren. Daher haben wir drei Stammgruppen (Atelier, Forscherraum, Bauraum), diese den Kindern die notwendige Struktur und Orientierung (z.B. festes Stammgruppenpersonal, Morgenkreis, Stammgruppenzeit, …) bieten. Die altersgemischten Gruppen in allen Bereichen ermöglichen es den Kindern voneinander und miteinander zu lernen. Unsere Hortkinder können sich nach der Schule in den Kindergartenräumlichkeiten oder nachmittags in den Krippenräumlichkeiten aufhalten, auch wenn die Räume zu diesem Zeitpunkt weder vom Kindergarten noch von der Krippe genutzt werden. Für unsere „Jüngsten“ (Krippe) ist ein geschützter und ruhiger Bereich vorhanden, aber auch sie nehmen immer wieder am Geschehen der gesamten Einrichtung teil.

Jedes Kind hat das Recht, mit seiner eigenen Identität, seinen Bedürfnissen, Einzigartigkeiten, Unterschiedlichkeiten und in seinen individuellen Entwicklungs- und Wachstumsstadien respektiert und geschätzt zu werden. Entsprechend der UN-Kinderrechtskonventionen setzen wir uns für die Anerkennung der Rechte und Potenziale der Kinder ein. Diese werden vor allem in Kinderkonferenzen (Hort) oder während der Stammgruppenzeit (Kindergarten) immer wieder mit den Kindern thematisiert, diskutiert und bereichern unseren pädagogischen Alltag.

Wir möchten allen Kindern einen sinnlichen Zugang zur Welt eröffnen, denn durch die bildhafte und gestalterische Darbietung wird die Wahrnehmung geschärft und die Weltaneignung sinnlicher gestaltet. Wir erhoffen uns einen verantwortungsvolleren Umgang mit Wissen und eine Weiterentwicklung der Persönlichkeit.

Kind sein in unserer Kita heißt …

… sich wohlzufühlen

… der Kreativität und Fantasie freien Lauf lassen (im Atelier, beim Kinderyoga, im Garten, beim Musizieren…)

… die Welt mit allen Sinnen erleben und begreifen (in Pfützen springen, Klamotten dreckig machen dürfen, Essen fühlen, …)

… über das Leben philosophieren (Gespräche, Fantasiereisen, Bilderbuchbetrachtung, …)

… Grenzen entdecken und überschreiten (Konflikte erleben und bewältigen, unbekanntes kennenlernen, Angst vor neuen Aufgaben verspüren, …

… eigene Meinung und Wünsche äußern und Fehler machen dürfen …

… Verantwortung übernehmen und abgeben (Wahl zum Hortsprecher, Pate für jüngere Kinder sein, …)

… und vieles mehr!

2. Das Kind hat „hundert Sprachen“

Und es gibt Hundert doch

Ein Kind ist aus hundert gemacht. Ein Kind hat hundert Sprachen, hundert Hände,

hundert Gedanken,

hundert Weisen zu denken, zu spielen, zu sprechen. Hundert, immer hundert Weisen zu hören,

zu staunen, zu lieben,

hundert Freuden

zu Singen und zu Verstehen.

Hundert Welten zu entdecken,

hundert Welten zu erfinden,

hundert Welten zu träumen.

Ein Kind hat hundert Sprachen,

(und noch hundert, hundert, hundert), aber neunundneunzig werden ihm geraubt.

Die Schule und die Kultur trennen ihm den Geist vom Körper.

Sie sagen ihm,

ohne Hände zu denken,

ohne Kopf zu handeln,

nur zu hören ohne zu sprechen,

ohne Freuden zu verstehen,

nur Ostern und Weihnachten

zu staunen und zu lieben.

Sie sagen ihm, es soll

die schon bestehende Welt entdecken. Und von hundert

werden ihm neunundneunzig geraubt. Sie sagen ihm,

dass Spiel und Arbeit,

Wirklichkeit und Fantasie,

Wissenschaft und Vorstellungskraft, Himmel und Erde,

Vernunft und Träume

Dinge sind, die nicht zusammenpassen. Ihm wird also gesagt,

dass es Hundert nicht gibt.

Das Kind aber sagt:

„Und es gibt Hundert doch.“

Die „Hundert“ ist nur eine symbolische Zahl für die unzähligen Ausdrucksformen der Kinder. Die Metapher der „hundert Sprachen“ besagt, dass Lernen und Bildung differenzierte Gestaltungs- und Ausdrucksmöglichkeiten benötigt, um nachhaltig zu sein. Kinder haben durch die Reggio-Philosophie die Möglichkeit ihre Eindrücke auf individuelle und kreative Weise auszudrücken und werden dabei von den Erwachsenen begleitet. Die verschiedenen Möglichkeiten der Sinneserfassung bilden die Grundlage für die vielen „Sprachen“ der Kinder. Kinder benutzen alles, was ihnen in die Hände fällt, um es auszuprobieren. Indem sie dies tun, teilen sie etwas darüber mit, was sie von ihrer Welt wahrgenommen haben. In dieser Beschreibung steckt aber auch die Aufforderung an die soziale Umwelt.

In Reggio werden keine Unterschiede zwischen den Sprechweisen gemacht. Sie werden der verbalen Sprache gleichgestellt und nicht nur zur Kommunikation zugelassen, sondern in ihrer Vielfalt unterstützt und herausgefordert. Für uns Erwachsenen bedeutet dies, dass wir uns in die vielfältigen Sprachen der Kinder hineindenken und sie einüben müssen. Diese Gleichwertigkeit gründet in der Überzeugung, dass sich Erfahrungen vertiefen, differenzieren und ihren Bedeutungshorizont erweitern, wenn sie aus vielerlei Perspektiven, mit vielerlei Mitteln und Werkzeugen durchprobiert und betrachtet werden. Erfahrungen werden reichhaltiger, wenn man sie auf verschiedene Weisen macht und anschließend reflektiert. Damit ihre Sinneserfahrungen zu einer Sprache werden können, brauchen Kinder also vielfältige Materialien, verschiedene Werkzeuge, Rollen- und darstellendes Spiel, Musik, bildende Kunst und auch symbolische Strukturen, um möglichst viele Formen der Wirklichkeitsaneignung zu erfahren, auszuprobieren und um persönliche Ausdrucksformen zu entwickeln. Die Aufgabe der Krippe, des Kindergartens und des Hortes ist es, all diese verbalen und nonverbalen Ausdrucksformen zu erschließen und ihnen die gleiche Wertschätzung entgegenzubringen, wie der gesprochenen Sprache. Gerade in der Krippe, in der viele Kinder der gesprochenen Sprache noch nicht mächtig sind, ist es besonders wichtig auf die verschiedenen Ausdrucksmöglichkeiten zu achten und diese wertzuschätzen. Unseren Kindern wird in allen Altersgruppen täglich die Möglichkeit gegeben sich aktiv mit all Ihren Sinnen auseinanderzusetzen. Ob dies nun im Garten beim Matschen, beim Sammeln von Naturmaterialien bei Spaziergängen, im Bistro beim Schneiden von Lebensmitteln, beim Experimentieren mit Rasierschaum, beim Formen von Ton, beim Bauen und Konstruieren von Kunstwerken, oder beim Schminken ist. Diese Auseinandersetzung dokumentieren wir für die Kinder, damit ein weiterer Austausch entstehen kann. Kinder lernen durch Erkunden, Experimentieren und vor allem auch dadurch, dass sie ihre Entdeckungen, Erlebnisse, Empfindungen und Deutungen mit ihren „hundert Sprachen des Kindes“ („cento linguaggi dei bambini“) zum Ausdruck bringen können.

Die Reggianer heben den Reflexionscharakter ästhetischer Gestaltung heraus. Sie ist eine Weise, den Erfahrungen und Gedanken eine Gestalt zu geben, wie das verbale Sprache auch

tut. Die ästhetischen Sprachen haben also, vergleichbar den gesprochenen Sprachen, eine Reflexionsfunktion: Sie unterstützen das Nachdenken und Reflektieren.

Sprache bedeutet also nicht nur die gewöhnlich gesprochene Sprache, sondern auch jede weitere Form der Kommunikation, durch die menschliches Denken zum Nachdenken angeregt wird, Fragen zu stellen und Bedeutungen in verschiedensten Bereichen zu erschließen.

Kinder drücken sich also nicht nur durch gesprochene Sprache aus, sondern auch durch gestikulieren, flüstern, singen, weinen, schreien, tanzen, malen, kneten, formen, schreien, weinen, beißen, flüstern, singen, philosophieren, forschen, experimentieren, …

Diese Sprachen sind interaktiv, weshalb Kinder zum Beispiel auch in der Sprachentwicklung auf die Interaktion mit anderen Kindern und Erwachsenen angewiesen sind. Damit die Entwicklung der hundert Sprachen möglich ist, müssen die anfänglich noch wortlosen Sprachen, von einem Gegenüber verstanden werden. Dazu ist eine besondere Art des Zuhörens erforderlich. Unser Alltag wird kontinuierlich durch Sprache (verbal und nonverbal) begleitet. All unsere Handlungen werden mit Mimik und Gestik begleitet und durch gesprochene Sprache unterstützt. Je nach Bedarf setzen wir auch die Ressourcen des pädagogischen Personals und der Kinder ein und haben so die Möglichkeit auf andere Sprachen wie Englisch, Türkisch, Bosnisch, … zu übersetzen oder sogar auf Gebärdensprache zurückzugreifen. Wir verstehen aber auch Kunstwerke, Rollenspiele oder Bewegungen als Sprache der Kinder und versuchen diese wahrzunehmen und wertzuschätzen.

Da die 100 Sprachen ein essenzieller Bestandteil der Reggio-Philosophie sind, haben wir diesem auch gebührend Raum in der neu überarbeiteten Konzeption gegeben. Uns ist es wichtig die Komplexität und die Wichtigkeit dieses Themas den Lesern darzubieten und zum Nachdenken anzuregen.

Kinder lernen durch alltägliche Erfahrungen, durch Erkunden, Experimentieren und vor allem auch dadurch, dass sie ihre Entdeckungen, Erlebnisse, Empfindungen und Deutungen mit „hundert Sprachen des Kindes“ („cento linguaggi dei bambini“) zum Ausdruck bringen, zum Beispiel mit Worten, Bildern oder darstellendem Spiel.

3. Partizipation

„Kinder haben die Fähigkeit und das Recht, auf eigene Art wahrzunehmen, sich auszudrücken und ihr Können und Wissen zu erfahren und zu entwickeln. Sie wollen lernen und haben ein Recht auf ihre Themen sowie auf genussreiches Lernen. Sie haben ein großes Vergnügen zu verstehen, zu wissen und sich an Problemen zu messen, die größer sind als sie!“

Loris Malaguzzi

Kinder haben das Recht auf Mitgestaltung. Partizipation ist das Prinzip und die Strategie der Art und Weise, in der die Kinder, Pädagogen und Eltern, sich an unserem Kitaalltag beteiligen können.

Die Partizipation erschließt und nutzt die 100 Sprachen der Kinder und unterstützt Formen der Kulturvermittlung bei zahlreichen Gelegenheiten und Initiativen, um einen Dialog herzustellen, sowie um das Zusammengehörigkeitsgefühl zu einer Gemeinschaft aufzubauen. Es geht um eine achtsame, vertrauliche und dialogbasierte Beziehung zwischen Kindern, Kita-Personal und Eltern. Uns ist es wichtig nicht nur die Stimmen der Kinder, sondern auch die Stimmen der Eltern zu hören, aufzunehmen und wertzuschätzen. Dies passiert in Form von Elterngesprächen, Elternaktionen, Elternabenden, Elternbefragungen zu bestimmten Themen (z.B. Garten) und in enger Zusammenarbeit mit unserem Elternbeirat. Wir versuchen, soweit es uns möglich ist und es unserer pädagogischen Haltung als Team entspricht Wünsche, Gedanken und Anregungen der Eltern miteinfließen zu lassen.

Unter Partizipation verstehen wir, dass sich alle Kinder mit eigenen Ideen, Wünschen und Vorstellungen am Bildungs- und Einrichtungsgeschehen beteiligen können. Wir möchten Kinder befähigen, eigene Entscheidungen zu treffen und gemeinsam Lösungen für Probleme im sozialen Miteinander zu finden. In unserer Einrichtung erhalten Kinder die Möglichkeit Verantwortung und Aufgaben zu übernehmen, Wünsche, Bedürfnisse und die eigene Meinung zu äußern, sowie Bräuche und Normen in der Einrichtung kennenzulernen. Sie werden in das Erarbeiten von Regeln aktiv miteinbezogen, können Menschen verschiedener Kulturen begegnen, Meinungen und Vorstellungen anderer erfahren und eigene Rechte kennenlernen. Wir beziehen uns dabei auf das „Recht der Teilhabe“ und auf unser Bild vom kompetenten Kind, das sein Umfeld aktiv und sozial mitgestaltet. Die Kinder entwickeln Urteilsvermögen und Kommunikationsfertigkeiten, erwerben Wissen und eine Vielzahl von Kompetenzen. Erfahrungen dieser Art führen zu einem positiven Selbstbild, zu Eigenverantwortung und Selbstsicherheit,

zu Lebenstüchtigkeit, Mündigkeit und Selbstständigkeit. So erfahren die Kinder, dass sie wertvoll und wichtig, sowie bereit für den weiteren Lebensweg, sind. Kinder, die sich selbstbewusst für ihre Rechte und Bedürfnisse einsetzen und sich wertgeschätzt und selbstwirksam fühlen, sind besser vor Gefährdungen geschützt. Beschwerde- und Streitkultur, sowie eine Kultur der Konfliktlösung sind weitere Aspekte von Partizipation.

Entsprechend der UN-Kinderrechtskonventionen setzen wir uns für die Anerkennung der Rechte und Potenziale der Kinder ein. Diese werden vor allem in Kinderkonferenzen im Hort oder während der Stammgruppenzeit immer wieder thematisiert, diskutiert und haben Einfluss in unseren pädagogischen Alltag. Partizipation erfahren bei uns alle Kinder. Bereits unsere Jüngsten gestalten Ihren Alltag aktiv mit, zum Beispiel durch das entscheiden, welche Morgenkreislieder gesungen oder Fingerspiele gemacht werden, ob sie an der Projektarbeit teilnehmen möchten, uvm. mit. Unsere Kindergartenkinder wurden und werden zum Beispiel aktuell in die Umgestaltung unseres Gartens aktiv mit einbezogen.

Die Kinderkonferenz im Hort ist die Möglichkeit dieses demokratische Miteinander zu erleben und fordert zur Mitbestimmung und Problemlösung auf. So werden die Kinder in unserer Einrichtung an vielen Entwicklungsprozessen beteiligt. Sie haben ein Mitspracherecht z. B. bei der Gestaltung des Gruppenraumes, der unterschiedlichen Projektangebote, der Ferienplanung im Hort, usw. Unser Wunsch wäre es, die Kinderkonferenz im Kindergarten, wie sie es in Vergangenheit schon gegeben hat zeitnah wieder zu etablieren.

Kinder mit besonderen Bedürfnissen haben bei uns in der Einrichtung die gleichen Möglichkeiten, Pflichten und Teilhaberechte, wie jedes andere Kind. Sie sind Teil unserer Gemeinschaft, die sich durch Ihre Bedürfnisse, Fähigkeiten und Kompetenzen nach ihren Möglichkeiten einbringen. Grobe Strukturen und Routinen, wie der Tagesablauf geben unseren Kindern Orientierung, Sicherheit und Geborgenheit. Die Zeitangaben unseres Tagesablaufs wie sie in der Konzeption zu finden sind, sind als Richtwerte zu verstehen – eine gewisse Flexibilität ist uns wichtig, um die Bedürfnisse aller Beteiligten zu berücksichtigen. Ihren Tag gestalten die Kinder indem sie eigene Entscheidungen (in welchem Raum gespielt wird, mit wem das einzelne Kind spielen möchte, was das Kind spielen möchte, …) treffen. Wir versuchen den Kindern viele Mitspracherechte und Entscheidungsfreiheiten einzuräumen. Jedoch ist dies immer alters- und entwicklungsabhängig, um die Kinder nicht zu überfordern bzw. ihnen trotzdem eine Struktur zu bieten.

4. Lernen im Alltag und in Projekten

Unsere Projekte entstehen zum Beispiel, wenn …

… Kinder etwas im Alltag oder in der Umwelt entdecken

… ein bestimmter Themenaspekt eines Spiels an besonderer Bedeutung gewinnt

… eine Frage nach einer Antwort verlangt

… Kinder gedankliche Pläne umsetzen wollen

So sind in den letzten Jahren die unterschiedlichsten Projekte wie das Vogelprojekt, der Hundeführerschein im Hort, das Projekt zum Thema Wasser (aktuell) und viele mehr entstanden.

Kindliches Interesse, sowie konkrete Ereignisse bilden die Basis unserer Projektarbeit. Projekte werden von uns nicht für Kinder organisiert, sondern werden von ihnen selbst initiiert, strukturiert und durchgeführt. Die thematischen Projekte entstehen aus Beobachtungen, Erlebnissen, Gesprächen und Impulsen der Kinder, sowie Erwachsener. Die Begeisterung, Impulse und die Fragen der Kinder bestimmen die Dauer der Projekte. Die Erwachsenen stellen den Kindern Raum, Zeit und geeignetes Material zur Verfügung. In der Projektarbeit gibt es Rückschritte, Fortschritte, Stillstand, manchmal muss man die Kinder wieder neu für ein Thema inspirieren und motivieren oder gar ein Projekt beenden. Den Erwachsenen kommt hierbei die Rolle des Begleiters zu, dazu gehört das Beobachten, Dokumentieren und Impulsgeben.

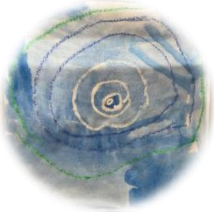
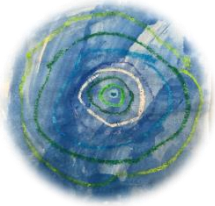
Kindern wird innerhalb der Projektarbeit ermöglicht ihre Fähigkeiten und Interessen durch ausprobieren kennenzulernen und zu vertiefen. Unser pädagogisches Team hat die Möglichkeit, dem Interessen- und Handlungsspektrum der Kinder durch gegenständliche und verbale Impulse neue Akzente zu setzen. Dazu zählen zum Beispiel Fragen, Erzählungen von eigenen Erlebnissen, mitgebrachte Fotos und Bereitstellen von verschiedenen Materialien. Ausgewählt werden Impulse basierend auf der wahrnehmenden Beobachtung, der kindlichen Aktivitäten während des Projektverlaufs und auf Basis der Teamreflexion. Die Kinder dürfen selbst entscheiden, ob sie an Projekten teilnehmen, hinzukommen oder sich ausklinken. Durch einen gemeinsamen Austausch (Fragen, Antworten, Vorführungen, Bildern, Meinungen und Gefühle) entsteht ein breit aufgestellter Dialog. Hierbei geht es uns nicht um Monologe (Wissensvermittlung) oder einen „Smalltalk“ über den Alltag, sondern über Erfahrungen, Austausch von Meinungen und Philosophieren. Was wäre, wenn …

Kinder lernen die Welt kennen in dem sie spielen. Durch Spielen erforschen die Kinder die Welt und erschließen sich fast alles, was für sie bedeutsam ist. Das Forschungs-Spiel nimmt sowohl im Alltag als auch in Projekten eine bedeutsame Rolle ein.

Unsere Kita ist ein Ort, an dem Kinder forschen, hinterfragen und Dinge ausprobieren können. Lernen lässt sich in der Reggio-Philosophie, wie auch in unserer Kita durch folgende Gegensatzpaare beschreiben:

- Intrinsische statt extrinsische Motivation
- Entdeckung statt Darbietung
- Lebens- /problemorientiert statt systematisch
- Erfahrung statt Verbalisierung
- Verstehen statt Erinnern
- Lernmethoden lehren statt Inhalte
- Prozess statt Produkt

Für uns ist es wichtig, dass die Kinder sich die Welt so aneignen, dass es ihren Kompetenzen entspricht. Hierbei legen wir wenig bis „keinen“ Wert auf das Ergebnis, wie zum Beispiel 25 gleichaussehend gestaltete Blumen. Viel mehr liegen unser Fokus und unsere Aufmerksamkeit auf der Art und Weise der Wissensaneignung und der Denkweise der Kinder, wie ist das Kind zu der Erkenntnis gekommen zum Beispiel, dass Gänseblümchen kleine weiße Blütenblätter haben.

5. Beobachtung und Dokumentation

Ein zentrales Element der Reggio-Philosophie ist die Dokumentation der Handlungsprozesse und Kompetenzerweiterung der Kinder. In unserer Einrichtung lassen sich drei Arten der Dokumentation unterscheiden:

- die Dokumentation der Entwicklungsschritte des einzelnen Kindes
- die Dokumentation von Projekten
- die Dokumentation von einzelnen Aktivitäten (Fest, Ausflüge, …)
- die Dokumentation des Wochenverlaufs in der Krippe

Kinder erleben durch Beobachtung und Dokumentation Wertschätzung ihrer Tätigkeiten. Beides sind feste und strukturierte Bestandteil unseres Kitaalltags. Die Projektdokumentation verleiht dem Handlungsprozess der Kinder zudem Struktur, Rückmeldung, Anlässe zum sich Erinnern und Material zur selektiven Imitation. Nur durch Dokumentation werden Bildungsprozesse, Fragen und Erkenntnisse der Kinder auch sichtbar. Lernprozesse des einzelnen Kindes und der Gruppe zu verstehen und festhalten zu können, ist das aktive Zuhören Voraussetzung. Auch für das pädagogische Personal und Eltern stellen die Projektdokumentationen eine wichtige Informationsquelle über das Denken, Fühlen, Können der Kinder und deren Entwicklung dar. Entscheidend ist es den Prozess ständig zu reflektieren, verändern und weiterzuentwickeln.

Bei der wahrnehmenden Beobachtung geht es darum, die Stimme der Kinder zu hören, ihre Wünsche und Bedürfnisse wahrzunehmen und ihnen Raum im pädagogischen Alltag zu geben. Denn Wahrnehmendes Beobachten richtet sich auf die individuellen Tätigkeiten der Kinder, auf den sachlichen Kontext, in dem sie stattfinden und auf die sozialen Beziehungen, in die sie eingebettet sind. Es bietet ein differenziertes Instrument, um Prozesse zu beobachten wie es zum Beispiel dem Kind gelingt neue soziale Beziehungen aufzubauen und einzugehen – zu Erwachsenen, zu Gleichaltrigen, zu anderen Kindern.

- Wie wirken sich die gegebenen räumlichen, materiellen oder institutionellen Rahmenbedingungen auf das Kind aus?
- Bekommt das Kind Zeit, sich mit den neuen Strukturen langsam bekannt zu machen?
- Wie setzt es sich mit den neuen Gegebenheiten seiner Umwelt auseinander?
- Bringt es neue Erfahrungen in der Kita bereits zum Ausdruck und wenn ja, wie?

Durch aufmerksames Hinschauen, bewusstes Zuhören und die Vergegenwärtigung eigener Gefühle kann man versuchen nachzuvollziehen, was ein anderer in seinem Tun erleben, empfinden oder erfahren könnte. Die Voraussetzung hierfür ist eine innere Beteiligung und der Versuch, sich in das Kind einzufühlen, um die Bedeutung des Geschehens aufzuspüren. Diese Besonderheit wird in der wahrnehmenden Beobachtung als doppelte Aufmerksamkeit bezeichnet: Die Beobachtung richtet sich einerseits auf das kindliche Tun bzw. Verhalten und andererseits auf die Wahrnehmung nach innen: also was das Beobachtete am Kind bei einem selbst auslöst/bewirkt. Als Team ist es uns wichtig, dass wir uns regelmäßig über diese Beobachtungen austauschen, über das Vorgehen bei der wahrnehmenden Beobachtung und welche subjektiven Erfahrungen wir damit verbinden und miteinfließen.

Dokumentation und Präsentation nehmen als zentrale Elemente des Reggio-Ansatzes in unserer Einrichtung einen hohen Stellenwert ein. Charakteristisch sind insbesondere die Wanddokumentationen ("sprechende Wände"). In Reggio Emilia spricht man von den „Spuren“ der Kinder. Diese dienen als Ideensammlung und als kollektives Gedächtnis. Sie halten in Wort und Bild die Bildungs- und Lernentwicklung der Kinder fest, geben Einblick in deren Alltag, in Erlebnis-, Denk- und Verständnisprozesse und erweisen sich als Kommunikations-, Reflexions- und Verständigungsbasis unter den Kindern und zwischen Kindern und Erwachsenen. Dies geschieht in allen Funktionsbereichen, im Flur und auch im Garten. Vielfach werden die Kinder an der Dokumentationserstellung beteiligt. Gestärkt werden dadurch ihre Eigenverantwortlichkeit, Selbstständigkeit und Identifikation mit Prozess und Ergebnis der Dokumentation. Aktuell arbeiten wir noch daran, einheitliche Strukturen für die Dokumentationserstellung zu entwickeln. Sehr gerne würden wir unsere Dokumentationen in Form von Heftdokumentationen unserer Projekte präsentieren, allerdings fehlt es uns hierzu noch an Ideen zur Umsetzung. Ihre Bestandteile sollen dann Kunstwerke der Kinder, Kinderäußerungen, Fotos, Überschriften und kurze Kommentierungen sein.

Das Portfolio ist eine im „Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan“ verankerte Form der Lern- und Entwicklungsdokumentation, bei der die Kinder aktiv beteiligt sind. Je nach Alter und Entwicklungsstand beteiligen sich die Kinder mehr oder weniger intensiv an der Gestaltung ihres Ordners. In den Portfolio-Ordnern der Kinder werden Entwicklungs- und Lernprozesse in Form von Projektdokumentationen, Kinderzeichnungen, Plänen und Szenen aus dem gelebten Alltag, gemeinschaftlichem Leben und magischen Momenten sichtbar. Magische Momente beschreiben jene Augenblicke, in denen ein Kind einen besonderen Entwicklungsschritt vollzieht – etwas Besonderes tut, lernt, entdeckt oder erkennt. Ebenso entscheiden die Kinder

mit, was im Portfolio abgeheftet werden soll. In unserer Kindertageseinrichtung bekommt jedes Kind an seinem ersten Tag einen persönlichen Ordner, in dem im Laufe der Zeit verschiedenste Entwicklungsschritte und Erinnerungen an die Zeit in unserer Einrichtung in Wort und Bild festgehalten werden.

6. Der Raum als „dritter Erzieher“

Unsere Räumlichkeiten und das Material haben durch die Präsentation Aufforderungscharakter, bieten Orientierung, ermöglichen unterschiedliche Perspektiven, fordern verschiedene Wahrnehmung heraus und laden zum forschenden Lernen ein.

In unserem Haus profitieren die Kinder von Lernwerkstätten bzw. Funktionsräumen, die eine flexible, anpassungsfähige und auf die kindlichen Bedürfnisse zentrierte Lernumgebung bieten, innerhalb derer sie selbstbestimmt mit anderen Kindern zusammen oder allein ihrem Spiel-, Bewegungs-, und Forschungsdrang nachgehen können. Durch die Raumgestaltung, sowie die Auswahl an Spielmaterial und vielfältigen anderen Materialien sind unsere Funktionsräume darauf ausgelegt, die Kinder eigenständig, nach ihren eigenen Bedürfnissen, Interessen und in ihrem individuellen Tempo zum Lernen zu animieren.

In die Planung des Raumkonzeptes fließen zuallererst die Beobachtungen ein, die wir im Kitaalltag gemacht haben.

- Was brauchen die Kinder?
- Wird dieser Raum so noch sinnvoll genutzt?
- Welche Herausforderungen können/sollen geschaffen werden?

Aber auch strukturelle Überlegungen fliesen mit ein

- Welche Lichtverhältnisse haben wir?
- Wo sind Laufwege, Ausgänge und Fluchtwege?
- Wo haben wir ein Waschbecken?

Grundsätzlich haben alle unsere Räume eine klare Struktur, die den Kindern Orientierung bietet, sowie Transparenz durch meist transparente Boxen, in die von außen hineingeschaut werden kann und auch immer einen Rückzugsbereich für Ruhe, Entspannung und neue Überlegungen. Die ästhetische Raumvorbereitung und Materialpräsentation in Form einer vorbereiteten Umgebung fordern die Kinder heraus, an Lernprozessen auch über einen längeren Zeitraum anzuknüpfen und diese weiter zu verfolgen. Unsere Innen- und Außenräume sollen die Neugier und Erkundung der Welt möglich machen und Kommunikation begünstigen. Räume verändern sich durch die Themen der Kinder.

7. Die Rolle der Pädagogen und die Bedeutung des Teams

Der grundsätzliche Umgang in unserer Kindertageseinrichtung ist geprägt von einer wertschätzenden, respektvollen Haltung, die Achtung und Freundlichkeit wiedergibt. Alle Mitarbeiter gehen mit ihrer Verantwortung bewusst und ernsthaft um. Wir begegnen einander mit Respekt, Klarheit, Akzeptanz, Wärme und Wertschätzung. Das gibt Kindern Vertrauen und Sicherheit. Aber auch der Ton macht die Musik: Liebevolle Fürsorge, verbunden mit der Hinführung zu wichtigen Regeln des Zusammenlebens, zeigen Kindern, dass man sie ernst nimmt. Wir verstehen uns als Bildungseinrichtung, die eine positive Fehlerkultur begrüßt, Handeln erproben lässt und Lösungen im Konsens findet.

Dem pädagogischen Personal werden in der Reggio-Philosophie drei wesentliche Rollen zugeschrieben, die als Begleiterin/Begleiter, Forscherin/Forscher und Zeugin/Zeuge.

Das Kind wird als der eigentliche Akteur und Konstrukteur seiner Entwicklung gesehen. Dabei braucht es jedoch eine Wegbegleiterin/einen Wegbegleiter, die es in seinen Lernprozessen unterstützt und bestärkt. So wird die pädagogische Kraft zur Forscherin/zum Forscher. Es umfasst das Aufnehmen, Verarbeiten und Interpretieren der vielfältigen Äußerungen und Ausdrucksformen der Kinder und das Bereitstellen verschiedenartiger Ressourcen für die Entwicklung der Kinder. Das pädagogische Planen wird Teil dieses Begleitprozesses, in dem Beobachtungen dokumentiert und im Hinblick auf die Frage interpretiert werden: Was braucht das einzelne Kind für seine Entwicklung und wie können wir seinen Bedürfnissen gerecht werden? So wird das pädagogische Team zum Zeugen.

Wir sind ein buntes, vielfältiges und lebendiges Team, bestehend aus pädagogischem und hauswirtschaftlichem Personal, die mit viel Herzblut Kinder auf ihrem Weg ins Leben begleiten. Unser multiprofessionelles Team wird durch Fachkräfte, Ergänzungskräfte, pädagogische Assistenzkräfte und Auszubildende unterschiedlicher Schularten bereichert. Auch die hauswirtschaftlichen Mitarbeiterinne/Mitarbeiter sind an einigen Erziehungsprozessen beteiligt, da unser Haus in allen Ansätzen ganzheitlich arbeitet. Unser Verständnis von Inklusion spiegelt sich auch in der Auswahl unseres Personals wider. Ein bunt gemischtes Team unterschiedlicher Herkunft und Religion, mit unterschiedlichstem persönlichem Werdegang und verschiedenen eigenen Familiensituationen, betreut die Kinder in unserem Haus. In unserem Team gibt es Fachfrauen/Fachmänner für die verschiedenen Bildungsbereiche, welche nach dem sogenannten Fachfrauenprinzip arbeiten. Sie verfügen über vertiefte Kenntnisse in unterschiedlichen Bereichen und vermitteln sie gruppenübergreifend. Hierbei greifen wir die Stärken, Fähigkeiten und Interessen der entsprechenden Kolleginnen und Kollegen natürlich auf. Wöchentliche Kleinteams und regelmäßige Dienstbesprechungen, sowie 5 Besprechungstage im

Jahr geben uns als Team die Möglichkeit und auch die Pflicht uns auszutauschen, zu besprechen, zu reflektieren, Fallbesprechungen durchzuführen und uns positiv zu bestärken. Wir nutzen diese Zeit, um Beobachtungen aus unserer Sichtweise zu deuten, Probleme mit neuen Blickwinkeln zu betrachten, theoretische Inhalte aufzuarbeiten/zu vertiefen oder weitere Handlungsschritte anzudenken. Dies geschieht sowohl im Team als auch mit anderen Einrichtungen und lernen dabei voneinander. Die Anerkennung der Selbständigkeit ist die Grundlage des pädagogischen Handelns. Prozesse der Verständigung zwischen Kindern und Pädagogen stellen sicher, dass die Erwachsenen wahrnehmen und berücksichtigen, was Kinder in ihrer Bildungsphase einbringen. Wahrnehmendes, entdeckendes Beobachten bildet einen wesentlichen Teil des professionellen Handelns. Pädagogen sind kompetente Partner in kindlichen Forschungsprozessen. Regelmäßige Fallberatung, Fort- und Weiterbildung Einzelner und mit dem Gesamtteam ermöglichen Qualitätssicherung der pädagogischen Arbeit. Regionaler, nationaler und internationaler Austausch wird angestrebt. Die permanente Weiterentwicklung ist Recht und Pflicht jedes einzelnen Mitarbeiters und des ganzen Teams. Sie ist im Rahmen der Arbeitszeit vorgesehen und sollte zur Diskussion anregen.

8. Erziehungspartnerschaft mit Müttern und Vätern

„Eltern sind die Experten ihrer Kinder“

Die Elternarbeit ist ein sehr wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit, denn unsere pädagogische Arbeit versteht sich als familienergänzend und -begleitend. Die Basis dieser Zusammenarbeit ist für uns Vertrauen, Transparenz und gegenseitige Wertschätzung. Nicht nur die Kinder sollen sich in unserer Einrichtung wohl fühlen, sondern auch ihre Eltern. Eine gute Zusammenarbeit erleichtert vieles und hilft dem Kind, sich einzugewöhnen, sich sicher und wohlzufühlen. Ihr kindspezifisches Wissen bringen die Eltern in Elterngesprächen (Eingewöhnungs- und Entwicklungsgesprächen) mit den Fachkräften der entsprechenden Stammgruppe ein. Tür- und Angelgespräche ermöglichen uns das gegenseitige Vertrauensverhältnis zu stärken, sich kurz auszutauschen und wichtige Informationen zu übermitteln. Wir gestalten verschiedene Elternabende (z.B. Eingewöhnung, Vorschule, Projekte wie KitaDigital oder auch themenspezifische Elternabende), wodurch wir die Eltern an unserem Kitaalltag und der Lebenswelt der Kinder in der Kita teilhaben lassen wollen. Elternaktionen (z.B. Picknick, Blumenaktion) und Feste bieten den Eltern nochmal eine weitere Möglichkeit sich aktiv mit ihren Kindern in die Kitagemeinschaft einzubringen, sowie Freude und Spaß zu erfahren. Eine weitere, einfache, schnelle und zeitlich moderne Variante der Elternarbeit ist unsere KidsFox App mit dieser wir mit den Eltern in Austausch gehen können. Die Eltern können uns bei Fragen, Sorgen oder Anliegen anschreiben. Einladungen oder der wöchentliche Speiseplan werden von uns ebenfalls über die App verschickt.

9. Gemeinwesen Orientierung

„Für die Erziehung und Bildung von Kindern braucht es ein ganzes Dorf“

aus Reggio

Die Kita ist Bestandteil des öffentlichen Lebens und kooperiert mit anderen Institutionen. Die Verknüpfung der Erfahrungen der Kinder mit dem Gemeinwesen, indem sie leben, und die Offenheit der Kindertageseinrichtung gegenüber Eltern, Nachbarn und Experten, sind wesentlicher Bestandteil der elementarpädagogischen Arbeit.

Unsere pädagogische Arbeit steht dabei in Wechselwirkung mit der Umgebung. Die Erfahrungen der Kinder mit Kunst und Kultur, Verkehr und Kommunikation, Handwerk und Gewerbe, Bildung und Forschung realisieren sich sowohl in dem Austausch von Personen und Orten außerhalb der Einrichtung, als auch in dem Hineinholen von Repräsentanten dieser Bereiche. Wir nehmen unsere Umgebung und das damit verbundene Gemeinwesen regelmäßig wahr und fügen uns dort ein. Ob dies bei Spaziergängen zum Kuhsee und dem Naturschutzgebiet, ein kurzer Einkauf am nahegelegenen 12 Apostel Platz oder ein Besuch bei unseren Nachbarn dem Lehmbau (Kinder- und Jugendarbeit) ist. Aber auch größere Strecken legen wir mit unseren Kindern zurück, z.B. beim Besuch der Stadtbücherei, des Theaters oder der Aumida. Wir wollen den Kindern unsere Stadt und ihre unmittelbare Umgebung näherbringen, sie eingliedern und gegenseitigen Respekt und Wertschätzung vermitteln.

10. Konzeptionelle Weiterentwicklung

Lebenslanges Lernen, reflektieren und Weiterdenken…

Die Kindertageseinrichtung ist eine ständig im Wandel befindende lernende Organisation. In diesem Zusammenhang überprüfen wir als Team gemeinsam in regelmäßigen Abständen in Kleinteambesprechungen, Dienstbesprechungen und Besprechungstagen unsere Praxis. Wir vergleichen diese mit unserer Konzeption und nehmen im Hinblick auf die Umsetzung der genannten Punkte in unserer Präambel notwendige Veränderungen vor.

In regelmäßigen Abständen von circa 2 – 3 Jahren wird die Konzeption ganzheitlich überprüft, reflektiert, diskutiert und evaluiert. Entsprechende Veränderungen werden vorgenommen und mit dem Träger kommuniziert. In diesen Prozess sind alle Beteiligte: Pädagogen, Kinder, Eltern, Elternbeirat und der Träger involviert.

Da wir unsere Konzeption ganz neu erarbeitet haben, wollen wir diese in der nächsten Zeit leben und reflektieren. Wir möchten mit den Eltern in Austausch gehen und ihre Meinung zu unserer neu erstellten Konzeption erfahren und bei Bedarf mit einfließen lassen.

Die Konzeption soll nicht nur schön und ausgeschmückt auf dem Papier stehen, sie soll mit Herz und Leidenschaft gelebt werden.

„Das worauf es ankommt, ist sie nicht, voneinander zu trennen, nicht für sie eine Reihe von pädagogischen Maßnahmen zu konstruieren, sondern eine einzige neue Pädagogik, die imstande ist mit einer vorhersehbaren und bewussten Heterogenität von Problemen und Kindern umzugehen.“

Loris Malaguzzi